

Predigt zu Gen 2, 4b - 9 und 15

gehalten am 15. Sonntag nach Trinitatis (20. 9.) 2020
in der Neustädter Universitätskirche in Erlangen

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater, und unserem Herrn Jesus Christus!

„Manchmal verstehe ich derzeit die Welt und uns Menschen einfach nicht mehr.“ Öfters sagen das Menschen angesichts von dem, was wir in unsrem Alltag gerade erleben. Schnell stellt sich dann die Frage: „Wie kann Gott das zulassen? Wer ist der Mensch eigentlich noch für Gott? Wer ist Gott eigentlich noch für die Menschen?“

Derzeit werden wohl viele von uns auch deswegen nachdenklich, weil wir langsam mehr und mehr erahnen, dass mit Covid 19 bleibende Veränderungen in unser Leben gekommen sind, die uns wohl die nächsten Jahre begleiten werden. Viele Fragen, die wir schon immer hatten, stellen sich nun noch einmal verschärft.

Liebe Gemeinde, wie die Welt zu verstehen sei, wer der Mensch für Gott sei und was Gott sich für den Menschen ausgedacht habe, darauf versuchten Menschen schon vor über 2500 Jahren mit ihren damaligen wissenschaftlichen und religiösen Vorstellungen Antworten zu finden. Ein solcher Antwortversuch war die Erzählung, die durch Menschen aus Israel entstand, als denen scheinbar alles durcheinander gekommen war in ihrem gewohnten Alltag: Jerusalem und damit ihre Heimat und das Leben vieler ihrer Lieben war barbarisch zerstört worden, weil sie selber und ihre eigenen Politiker fürchterlich versagt hatten.

Verschleppt und ratlos an den Flüssen von Babylon sitzend wollten sich diese Menschen aus dem Volk Israel mit den Worten nicht abfinden: „Ich verstehe die Welt nicht mehr. Wie kann Gott das zulassen? Wer ist der Mensch eigentlich noch für Gott? Wer ist Gott eigentlich noch für die Menschen?“ Sie schrieben so folgende vielen von uns bekannte Erzählung auf, die durch die Jahrhunderte besonders von Juden und Christen immer wieder gelesen wurde.

Sie wurde immer wieder dann gelesen, wenn Menschen in ihrer Zeit und ihrem eigenen Leben Zweifel hatten, wer sie selber für Gott sind und wer Gott für sie ist. Ich lese die Verse 4 bis 9 und 15 aus dem 2. Kapitel des 1. Buches Mose so noch einmal nun für uns vor:

(Textverlesung)

Als Erstes werden wir Menschen in dieser Erzählung erinnert: Jeder Mensch ist Gottes Geschöpf: *Gott der HERR machte den Menschen ... und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen.*

Jeder Mensch ist Gottes Geschöpf. Alle Menschen verbindet dieses: Lebendige Wesen sind wir - durch unseren Schöpfer.

Wenn wir Menschen uns gegenseitig mit genau diesem Respekt ansehen – mit dem Respekt, dass der oder die andere Gottes Geschöpf ist wie ich, dann werden wir schöpferisch wie unser Schöpfer, Gott.

Jeder Mensch ist Gottes Geschöpf. Für Gott hat jeder Mensch deshalb den Anspruch, von jedem anderen Menschen so behandelt zu werden wie er das selber möchte. Von Gott hat jeder Mensch deswegen die Aufgabe, jeden anderen Menschen entsprechend zu behandeln.

Covid 19 hat gezeigt: Wo wir so Rücksicht aufeinander nehmen und uns wertschätzen, geht viel und wird auch viel Neues möglich: Abstand halten, Hände waschen und Masken tragen stehen da nur stellvertretend für die Hochachtung, und Wertschätzung des andern. Sich austauschen über manchen dummen Gedanken, der einem kommt, und sich von Nöten und Sorgen erzählen hilft beiden, die miteinander reden. Es ermöglicht Verstehen und das Finden von Lösungen. Manchmal hilft es sogar, die Not oder die Angst gemeinsam auszuhalten.

Wo Menschen sich gegenseitig achten, aufeinander Rücksicht nehmen, da können wir was für das Leben anderer und unser eigenes tun. Wir schaffen es mit gegenseitiger Unterstützung schlimme Situation auszuhalten. Manchmal schaffen wir es sogar, uns zu trösten. Wir können uns dann aneinander und an Gott festhalten, auch wenn wir scheinbar oder wirklich nichts machen können Wir können uns als *von Gott geschaffene, lebendige Wesen* erleben und erahnen, wie wir von Gott wertgeschätzt und als seine Welt verstanden werden.

Als *von Gott geschaffene, lebendige Wesen* müssen wir gerade in Zeiten, wo wir schnell überreagieren, darauf achten, dass wir andere Menschen von uns aus entsprechend behandeln. Gott kennt uns Menschen, unsere Fehler, unseren Unglauben, unser Versagen. Nach den Worten der Bibel steht er trotzdem zu uns als seinen *lebendigen Wesen*. Gott versteht uns als seine geliebte Schöpfung. Wenn ich da-

raufsetze, dass Gott mich so sieht, kann ich auch meine Mitmenschen ebenfalls so sehen - auch wenn ich ihren Glauben nicht teile, manches Verhalten von ihnen nicht gutheiße, vieles mir schlichtweg unverständlich bleibt. Wir können füreinander da sein – als Menschen, die *Gottes lebendige Wesen* sind und von Gott so verstanden werden.

Ein Zweites ist in meiner Sicht aus der biblischen Erzählung für uns wichtig, wenn wir auf unserer jetzigen Zeit mit Covid 19 schauen und uns überlegen, was in diesen Zeiten vom Menschen zu halten ist: *Gott der HERR blies dem Menschen den Odem des Lebens in seine Nase*. Unser Leben verdanken wir Menschen alle zusammen allein Gott.

Hier ist uns Menschen eine Grenze gesetzt. Wir können nicht alles. Wir können viel und immer mehr, weil Gott uns so toll geschaffen hat - aber eben nur deswegen. Wir brauchen also nicht alles selber zu machen. Wir können Gott auch viel zutrauen. So schaffen wir es dann vielleicht auszuhalten und zu lernen, dass wir ganz viel nicht wissen und viel falsch machen dürfen. Wir halten es aus, dass wir mit all unsrer Vernunft und Liebe fürs Leben mit Covid 19 planen. Und wir halten es aus, dass es mit diesen Planungen ganz anders kommen kann und wird. Zweite Versuche sind erlaubt und notwendig. Wir überschätzen uns nicht und setzen uns nicht unter falschen Druck. In dieser Nüchternheit und Realismus kann und wird Gott uns dann immer neu und anders *Odem des Lebens einblasen*. Denn das war schon immer so: *Gott der Herr blies dem Menschen den Odem des Lebens in seine Nase*. Unser Leben verdanken wir Menschen allein Gott.

Auch an ein Drittes erinnert uns die alte Erzählung in der Bibel: Gott hat uns nicht zu seinen Marionetten gemacht. Wir Menschen haben die Freiheit der Entscheidung in unserem Leben. Wir haben Zugang zur *Erkenntnis des Guten und des Bösen*.

Gott hat den *Baum des Lebens* in den Mittelpunkt des Lebensraumes für uns Menschen gestellt. Gott hat uns für unser Handeln eine klare und eindeutige Ausrichtung gegeben: Gelingendes Leben soll im Mittelpunkt stehen von allem, was den Lebensraum von uns Menschen bestimmt. Die dumme Ausrede „Da kann man nichts machen.“

Oder „Da müssen erst andere etwas machen.“ widerspricht Gottes Bild vom Menschen. Gott stellt den Menschen gelingendes Leben als Orientierungspunkt für ihren Lebensraum klar hin: Die zehn Gebote und Jesu Worte beziehen das auf unseren Alltag: „*Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst*.“

Gott hat uns diesen Lebensmittelpunkt gegeben. Gott traut uns im Blick auf uns selber und im Blick auf andere zu: Euch Menschen ist die *Erkenntnis des Guten und des Bösen* füreinander gegeben.

Hier ist jede und jeder von uns in Covid 19 Zeiten nicht anders als sonst gefordert, den eigenen Beitrag zu liefern, da wo er, wo sie zu gelingendem Leben beitragen kann, wo er, wo sie der *Erkenntnis des Guten* mit dem eigenen Handeln folgen kann.

Manchmal haben wir das ja gerade in diesen Zeiten gespürt und durften uns freuen, dass andere für uns nützlich geworden sind, dass wir für andere nützlich geworden sind. Das sollten wir nicht vergessen und Gott auch dankbar sein für alles, wo wir sagen konnten: „Mir geht es gut.“ Das gibt uns dann hoffentlich für alles Kraft, wo es uns eben nicht gut geht und wir derzeit nicht weiterwissen.

Liebe Gemeinde, wenn ich in Covid-19-Zeiten mit dieser alten Erzählung aus der Bibel über uns Menschen nachdenke, so stellen sich für mich vor allem zwei Dinge ein: Eine große Nüchternheit, was das Verhalten von uns Menschen angeht, und ein großes Vertrauen, dass Gott sich weiter für uns als seine *lebendigen Wesen* verantwortlich fühlt.

Manchem, liebe Gemeinde, mögen diese Nüchternheit und dieses Vertrauen zu wenig sein. Konkretere Verhaltensregeln wären schöner. Patentrezepte aus der Bibel könnten uns aus unserer großen Verantwortung füreinander entlassen. Aber da heißt es schon in der Bibel:

Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.

In die Verantwortung für das Leben bei uns sind wir Menschen also von Gott gestellt: Zuerst im nahen Kreis unseres Lebens, in der Familie, in der Nachbarschaft; dann in unserem Einsatz in unserer Gesellschaft, im Umgang mit anderen Menschen, mit anderen Meinungen, mit anderen Religionen; und dann auch in der großen Politik, in der Frage nach dem Umgang mit armen Ländern, in der Frage nach dem Umgang mit Wasser, nach gerechterer Verteilung dessen, was Gottes

Schöpfung uns so reichhaltig zu bieten hat. Diese Verantwortung nimmt uns *als lebendigen Wesen Gottes* keiner ab. Dafür *blies Gott der Herr dem Menschen den Odem des Lebens in seine Nase.*

Dass wir im Kleinen und im Großen gerade auch in Covid 19-Zeiten als *seine lebendigen Wesen* leben können und dieses Leben auch anderen ermöglichen, dazu hauche Gott uns stets von Neuem seinen *Odem des Lebens* ein durch seinen Heiligen Geist. Amen